



magazin



Schulprojekt

Achtklässler lernen den Alltag einer Pflegeeinrichtung kennen

Neuer Pavillon

Serve the City-Aktion im House of Life

Sternenmarkt

Tradition mit Rekordversuch in der PE Käthe Kern

IMPRESSUM

Herausgeber

FSE
Förderung Sozialer
Einrichtungen gGmbH
FSE
Pflegeeinrichtungen gGmbH

Satz / Druck

vorDruck GbR
Tel. 030 349978-0

Bilder

FSE gGmbH,
FSE PE gGmbH,
vorDruck GbR
Titel: ©Thierry RYO –
www.fotolia.com;
US IV: ©robert lerich –
www.fotolia.com;
Alle anderen Bilder sind
direkt ausgezeichnet.

V.i.S.d.P.

FSE gGmbH und
FSE PE gGmbH

VORWORT 3

AUS DEM KIEZ

Historische Stadtteile in Treptow –
Oberschöneweide 4–5

AUS DEN HÄUSERN

Schüler in der PE Käthe Kern –
ein Projekt mit der Philip-Reis-Oberschule 6–7
Neuer Pavillon und Billardtisch im House of Life –
helfen bewegt, begeistert, verbindet 8–9

MAL WAS ANDERES

Ein ereignisreiches Leben –
eine Bewohnerin der PE Käthe Kern stellt sich vor 10
Belegungsmanagement – Was ist das? 11

PARTNERSCHAFTEN

Eine ganz besondere Masche –
„Die Strickmädels“ aus Hohenschönhausen 12

QUALITÄTSMANAGEMENT

Der neue Expertenstandard:
Beziehungsgestaltung in der Pflege von Menschen mit Demenz 13

RÄTSEL • HUMOR 14–15

AKTUELLES

Sternenmarkt in der PE Käthe Kern 16–17
Neue Fassade in der PE Käthe Kern ist fertig 16
Glückwünsche zu Dienstjubiläen im IV. Quartal 17
Tradition (beim Weihnachtsessen) –
da haben wir den Salat 18

ÜBERSICHT ÜBER UNSERE PFLEGE-EINRICHTUNGEN

Adressen und Ansprechpartner 19

Liebe Leserinnen und Leser,

einige von Ihnen haben mich sicherlich schon in den verschiedenen Einrichtungen gesehen. Ich nutze das Vorwort, um mich offiziell vorzustellen und Ihnen an dieser Stelle einen Einblick in das Aufgabengebiet der *Praxisanleitung* zu geben.

Mein Name ist Carolin Wosnizek. Ich bin 33 Jahre alt, gelernte Krankenschwester, und koordineiere seit dem 1. September die Praxisanleitung in den FSE-Einrichtungen. Nach verschiedenen ambulanten Pflege-Positionen in Berliner Häusern war ich zuletzt zwölf Jahre lang in der Heimbeatmung tätig, zusätzlich als stellv. Wohnbereichsleiterin und Medizinproduktebeauftragte. 2016 habe ich mich zur Praxisanleiterin weitergebildet.

Schon früh war mir klar: Routine ist in der Pflege wichtig, kann aber auch lähmend sein. Mir liegt daran, immer auf dem neuesten Stand zu sein und praktische Fortschritte in der Pflege an den Nachwuchs weiterzugeben. Die Dankbarkeit der Azubis zeigt mir, dass sie jemanden brauchen, der weiß, was auf einer Station passiert, und nicht nur vorn an der Tafel steht.

Bei der Schüleranleitung ist die Diskrepanz zwischen Theorie und Praxis groß. Kreativität ist gefragt, denn Praxisanleitung ist mehr, als



vorzumachen, wie man eine Spritze setzt oder den Blutdruck misst. Gute Praxisanleitung bedeutet, dem Schüler zu zeigen, wo seine Stärken, aber auch seine Schwächen liegen – ihm zuzuhören, seine Probleme zu diskutieren und ihn mental zu stärken, damit er den Pflegealltag schultern kann.

Zugleich geht es darum, das eigene Wissen zu vertiefen, sich selbst zu hinterfragen und genauso kritikfähig zu sein, wie man das vom Schüler erwartet. Wenn dann auch noch die Station, die Kolleginnen/Kollegen und andere Berufsgruppen in den Anleitungsprozess einbezogen werden, hat man einen guten Job gemacht.

Meine Aufgabe in der FSE Gruppe ist es, die Praxisanleiter in ihrer Arbeit zu begleiten, zu unterstützen und zu schulen. Dazu gehört, dass ich die Auszubildenden bei ihren Außeneinsätzen besuche, mit ihnen Prüfungen simuliere, Anleitungen praktiziere. Schließlich Sorge ich dafür, dass auch gefeiert wird und bei allem der Spaß nicht zu kurz kommt. Denn Sie, ich, und die Leitung der FSE-Einrichtungen wünschen uns kompetente junge Leute, die ihren Job gerne machen.

C. Wosnizek, Koordinatorin Praxisanleitung

Historische Stadtteile in Treptow – Oberschöneeweide

Entstehung:

Oberschöneeweide ist ein Berliner Ortsteil. Es liegt im Bezirk Treptow-Köpenick und war einst eines der bedeutendsten städtischen Fabrikquartiere Deutschlands. Die Geschichte von Oberschöneeweide ist eng mit der der AEG, die ihre Weltgeltung von hier aus erlangte, verbunden.

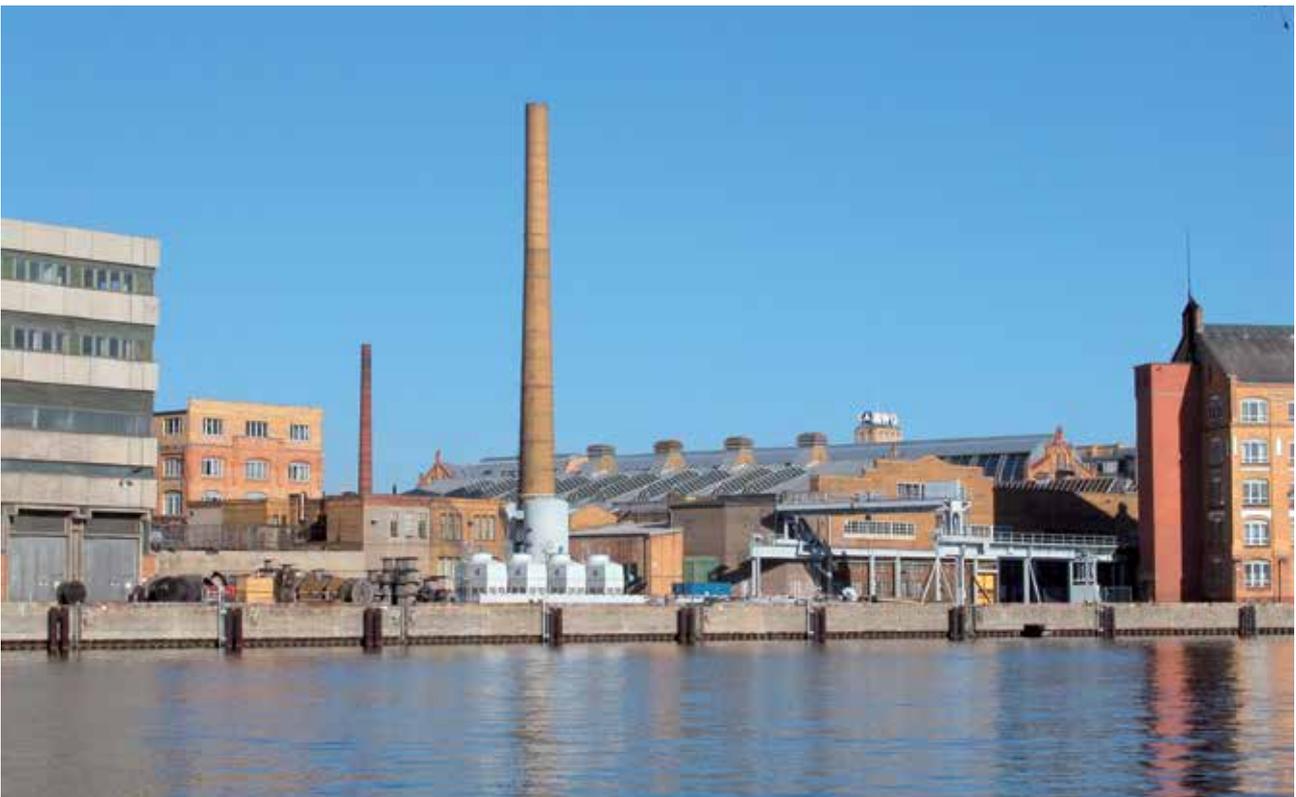
Unser heutiges Oberschöneeweide wird 1598 als „Wiese an der Spree neben der schönen Weide gelegen“ erstmalig erwähnt. Das älteste nachweisbare Gehöft war der „Pfefferkrug“, der wenig später nach seinem Wirt als „Quappenkrug“ umbenannt und 1682 vom Kurfürst Friedrich Wilhelm erworben wurde. Das war der Ursprung von Oberschöneeweide. Der Oberfinanzrat Johann Philipp Otto Reinbeck erwirbt 1814 das Landgut Quappenburg, lässt es schlossähnlich ausbauen und nennt es mit königlichem Einverständnis nach seiner Frau „Wilhelminenhof“. Die selbstständige Landgemeinde Oberschöneeweide wurde erst 1898, mit einem eigenen Ortswappen, gegründet.

Auf dem Gelände des KWO (von der Spreeseite aus gesehen) wurden auch zu DDR-Zeiten Fernmeldekabel für die Deutsche Post hergestellt. Nach der Wende 1992 übernahm kurzzeitig der britische Konzern BICC das KWO und seine Kabel-Großproduktion. Seit Ende der 90er Jahre stehen die alten Verwaltungs- und Produktionsgebäude unter Denkmalschutz. Nach der Restaurierung dienen sie in großen Teilen der Hochschule für Wissenschaft und Technik Berlin als neuer Campus.

Am 1. Oktober 1920 trat das Gesetz über die Bildung einer neuen Stadtgemeinde Berlin in Kraft. Laut Gesetz bildeten Oberschöneeweide und andere Landgemeinden den ursprünglich 15. Verwaltungsbezirk Treptow von Groß-Berlin. So endete die kommunale Selbstständigkeit Oberschöneeweides bereits nach nur 22 Jahren.

Industrialisierung:

Schon Mitte des 19. Jahrhunderts kam es zu Firmengründungen der Färberei Nalepa und der Weißbierbrauerei Tabbert, heutige Straßennamen erinnern noch daran. Der entscheidende Impuls für die Entwicklung zum Industriestandort kam mit der AEG. Sie erwirbt 1889 die meisten Grundstücke um den Wilhelminenhof und errichtet 1896/97 ihr Kabelwerk Oberspree (KWO) mit dazugehörigem Kupferwalzwerk. Ab 1899 werden hier im KWO Akkumulatoren, Telefonkabel und Starkstromkabel hergestellt.





Die Treskowbrücke in der heutigen Form (ohne Bogenüberspannung) wurde 1934 errichtet und ist eine der drei Spreebrücken, die die Stadtteile Nieder- und Oberschöneeweide miteinander verbinden. Parallel dazu (im Hintergrund) die Stubenrauchbrücke.

Die Industrialisierung wuchs in Oberschöneeweide und so wurde dieser Standort in kürzester Zeit zum Hauptstandort des AEG-Begründers Emil Rathenau und zu einem bedeutenden Vorort Berlins. Begünstigt wurde dieses Wachstum durch die Wasserlage, die Anbindung an die Eisenbahn sowie diverse Ausfallstraßen und die niedrigen Bodenpreise. 1900 arbeiten bereits mehr als 18.000 Menschen hier. Viele Arbeitskräfte kamen aus den Randgebieten in die Stadt. Die AEG ließ sogar eine Fußgängerbrücke (Kaisersteg) über die Spree bauen. Der stetig wachsende Verkehr führte 1903/1904 zur Errichtung des dritten Spreeübergangs, der Treskowbrücke.

Auch die Bevölkerungszahlen steigen rasant an – 1850: 116 Einwohner, 1895 bereits 626 Einwohner und schon nach weiteren fünf Jahren sind es 1900 5.850 Einwohner. Und in den nächsten Jahren werden sich die Zahlen weiterhin verdoppeln. Deshalb werden um 1900 die ersten Wohnungsbauten in der Rathenaustraße, Slabystraße, Wilhelminenhofstraße, Edisonstraße und Tabbertstraße errichtet.

1906 beginnen weitere Baumaßnahmen: die Errichtung der Christuskirche und der St. Antonius-Kirche. Dem schließt sich 1911 der Baubeginn des Wasserwerkes in der Wuhlheide an. Das Schloß „Wilhelminenhof“ wurde 1924 abgerissen. Auf diesem Gelände standen danach die Fabrikanlagen des TRO (Transformatorwerk Oberspree).

Ab 1913 begann im AEG-Kabelwerk Oberspree die Produktion von Elektronenröhren. In den 1930er Jahren produzierte Telefunken in Oberschöneeweide Sendeanlagen. 1938 wurde die Röhrenproduktion der AEG im AEG-Röhrenwerk Oberspree zusam-

mengefasst. Daraus geht im Herbst 1946 das spätere WF (Werk für Fernsehelektronik) der DDR hervor. In die Nalepastraße zieht 1951 der Rundfunk der DDR ein. Hier wurden zentral sämtliche Hörfunkprogramme der DDR produziert.

Die Industriebauten von Ostendstraße bis Edisonstraße werden in die Denkmalliste Berlins aufgenommen.

Gegenwärtig siedeln sich in den großen Komplexen wieder Firmen, Existenzgründer und Kultureinrichtungen an, so dass der Standort neu belebt werden kann.

Das Industriedenkmal „Spreehöfe“ an der Ecke Wilhelminenhof-/Edisonstraße ist seit 1996 ein Gewerbezentrum mit Restaurant, Kino, Sportstudio, Büros und Lebensmittelgeschäften.



Umgebung:

In Oberschöneeweide liegt auch die „grüne Wuhlheide“. Dieser Volks- und Waldpark mit Spiel- und Liegewiesen sowie Sportplätzen entstand in den 20er Jahren. Die heute noch zusammenhängend unbebaute Waldfläche beträgt 370 Hektar. Dort befindet sich auch das FEZ (Freizeit- und Erholungszentrum) mit der Berliner Parkeisenbahn (seit 1955) und vielfältigen Angeboten für Kinder und Jugendliche. Auf der Freilichtbühne in der Wuhlheide finden heute u.a. Konzerte statt, und der 1. FC Union spielt hier seit 1906 in der bekannten „Alten Försterei“.

M. Falkenberg
Einrichtungsleitung PE Treptow-Johannisthal

Quelle: www.wikipedia.org

Schüler in der PE Käthe Kern – ein Projekt mit der Philip-Reis-Oberschule

Vor ca. eineinhalb Jahren überlegte ich mit dem Verein Demenzfreundliche Kommune Lichtenberg e.V. wie man das Thema Demenz und Altenpflege an die Jugend herantragen könnte.

Da meine große Tochter zurzeit die Philip-Reis-Oberschule besucht, war es naheliegend, dort anzufragen, ob ein Interesse an einem gemeinsamen Schulprojekt zu den Themen Demenz und Altenpflege bestünde. Die Schulleitung und auch die Lehrerschaft der Jahrgangsstufe 8 waren sehr angetan. So kam es zu einem Treffen, um sich auszutauschen.

Es war ein sehr erfolgreiches Gespräch, denn nach dem Treffen hatten wir nicht nur ein Schulprojekt für einen Tag, sondern ein Projekt für eine ganze Woche. Und wenn es gut laufen würde, dann sollte dies auch ein regelmäßiges Projekt, immer für die Schüler der 8. Klassen, werden.

Nach den guten Nachrichten saßen wir zusammen und haben eine doch recht informative Woche für die Schüler vorbereitet.

Themen der Projektwoche (8. Schulklasse) Montag, 25.06.19

Der erste Tag stand unter dem Zeichen der reinen Vermittlung von Grundkenntnissen zum Thema Demenz und Alter. Die Schüler probierten z.B. das Selber-Fahren in einem Rollstuhl oder einen sogenannten „Altersanzug“ anzuziehen, um zu spüren, wie es sich anfühlt, wenn man alt ist.

Dienstag, 26.06.18 und Mittwoch, 27.06.18

An den beiden Tagen wurden die Schüler aufgeteilt auf fünf Einrichtungen. Diese Einrichtungen waren die FSE PE Käthe Kern, FSE PE Marzahn, Tagespflege „Prof. Dr. Kurt Winter“, Domicil Gotlindestraße, Paritätisches Seniorenwohnheim Victor Aronstein und das Paritätische Seniorenwohnheim Vincent van Gogh. Insgesamt handelte es sich um 20 Schüler.

An den beiden Tagen nahmen die Schüler an Beschäftigungsgruppen teil, führten unsere Therapie-Alpakas durch die Einrichtungen und nahmen Anfangs vorsichtigen Kontakt zu den



Bewohnern auf. Im Laufe der beiden Tage legte sich die Aufregung sehr schnell und der Umgang wurde immer lockerer.

Donnerstag, 28.06.18

An diesem Tag gab es eine Aufführung der Theatergruppe „Theater der Erfahrung“. In dem Stück ging es um den Einzug eines alten Menschen in ein Pflegeheim. Die Akteure der Gruppe sind selber alles Senioren und leiden teilweise auch an einer Demenz. Danach kam es noch zu einem angeregten Austausch zwischen den Akteuren und den Schülern.

Freitag, 29.06.18

Die Schüler wurden gefragt, was für Erfahrungen und Eindrücke sie in der Woche gesammelt haben. Das Feedback war durchweg positiv. Viele Vorurteile konnten abgebaut werden und bei dem einen oder anderen ist der Beruf des Altenpflegers in greifbare Nähe gerückt.

So wurde die Woche vom 25.06.–29.06.2018 ein voller Erfolg. Die Jugendlichen hatten viel Spaß und interessante Erlebnisse in den Einrichtungen.

Da uns die Reflexionen der Schüler auf ihre Erfahrungen und Eindrücke in der Projektwoche wichtig waren, hier ein paar Auszüge ihrer Aussagen:

Was habt ihr/hast du erlebt?

- *wir waren spazieren gegangen und haben mit den Senioren gespielt*
- *dass sich ältere Menschen im Altenheim extrem über tierischen Besuch freuen und gerne mit uns geredet haben*
- *wie man mit Demenzen umgeht und was man tun sollte, wenn die Demenzen nicht „mitmachen“ wollen*
- *ich war mit den alten Leuten tanzen*
- *dass alte Leute Sport machen*
- *wir haben bei der Ergotherapie und beim Gedächtnistraining zugeschaut*
- *wir haben uns die Betreuung der Senioren mit Hunden angeschaut und dabei mitgemacht*

Welche Eindrücke habt ihr/hast du gesammelt? Was war gut, was nicht?

- *es war alles sehr interessant*
- *die Alpakas waren sehr schön*
- *die Leute sind anfangs ein wenig misstrauig, aber ich habe schnell einen Zugang gefunden*
- *ich habe gelernt, dass man mit den Leuten freundlich umgehen und nicht auf Fehler hinweisen soll*
- *ich fand es besonders gut, dass wir den direkten Umgang mit Demenzen hatten*
- *es war schön mit den Demenzen zu sprechen, sie waren sehr lieb und lustig*
- *dass die Senioren und Betreuer netter waren als gedacht*
- *es ist nicht schön zu sehen, wie die Senioren eigentlich unter ihrer Krankheit leiden müssen*
- *dass wir manches selbst ausprobieren durften*

Habt ihr euch/hast du dir den Beruf der Altenpflege/Seniorenbetreuung so vorgestellt?

Was war anders?

- *ich habe mir vorgestellt, dass es nicht so anstrengend sein würde*
- *eigentlich habe ich mir den Beruf fast genauso vorgestellt, was neu für mich war, dass Tiere auch eine wichtige Rolle spielen*
- *ich habe es mir nicht so schön vorgestellt, ich dachte, es wäre langweilig, aber es wurde viel gelacht*
- *ich wusste nicht, dass es verschiedene Berufe in der Pflege gibt*
- *ich dachte, dass die Senioren anstrengender sind und dass man nicht so richtig mit ihnen sprechen kann*
- *ich wusste nicht, dass sie Therapien mit Tieren anbieten oder andere freiwillige Aktivitäten wie den „Rollstuhltanz“*
- *es war ein wenig so wie ein Jugendclub für Ältere*

Würdet ihr/würdest du noch einmal an so einem Projekt teilnehmen? Warum?

- *ja, weil es Spaß gemacht hat*
- *ich könnte mir vorstellen, in einer Tagespflege zu arbeiten*
- *ja, weil es auch mal etwas anderes ist, den Senioren eine Freude zu bereiten*
- *ja, aber nur wenn ich keine Leute waschen muss*
- *ja, weil man dadurch weiß, wie man mit solchen Menschen umgehen soll, wenn es in der Familie soweit kommen sollte*
- *ja, weil man vieles dazu lernen kann und auch einen Beruf, den man vielleicht gar nicht kannte, kennenlernen konnte*

Jetzt im Herbst sitzen wir wieder mit der Schule zusammen um das nächste Jahr zu besprechen, da es nun eine regelmäßige Veranstaltung werden wird.

Neuer Pavillon und Billardtisch im House of Life – helfen bewegt, begeistert, verbindet

Jahrelang stand da nur ein Gerüst mit der Idee, was daraus zu machen. Eine Plane sollte drüber – klar. Aber nicht so langweilig wie das Original der Lieferanten. Und was nun? Bunt wäre schön. Aber wer macht so was? Gut organisierte und motivierte Freiwillige, das würde helfen.

Gefunden haben wir sie bei „Serve the City“ (Berichte auch im Magazin 4/2017 und 3/2018). Mit Hilfe von „Serve the City“ (s.u.) haben wir nun nach langer Zeit endlich einen echten, nutzbaren

Pavillon. Hier können – nicht nur – die RaucherInnen auch bei schlechtem Wetter am Glimmstängel ziehen, während die anderen Bereiche rauchfrei bleiben.

Und es gab mal wieder einen Grund für eine House of Life-Party. Die Fotos zeigen, was man mit Farbe und engagierter Hilfe hinbekommt.

Danke „Serve the City“ und macht weiter so!

Melis Schröter, Assistentin im House of Life



Serve the City Berlin e.V. (STC Berlin) mobilisiert Freiwillige für soziales Kurzzeit-Engagement. Über eine Internetplattform können Projekte angeboten und angewählt werden. Generationenübergreifende, gemischte Teams kooperieren mit bestehenden Initiativen und orientieren sich am konkreten Handlungsbedarf. Neben regelmäßigen monatlichen Aktionstagen stehen zentrale Ereignisse mit öffentlicher Ausstrahlung auf dem Programm. Zudem organisiert STC Berlin sogenannte Social Days

für Firmen im Rahmen des Corporate Volunteering. Ziel ist es, einfach und unkompliziert Gutes zu tun. Solches Handeln ist nicht zuletzt geeignet, soziale Barrieren zu überwinden. Unkomplizierte menschliche Begegnungen wirken der schleichenden soziale Spaltung in Großstädten entgegen. Es entstehen inspirierende Momente, wenn sich Menschen, egal mit welchem religiösen, kulturellen oder politischen Hintergrund, offen begegnen und gemeinsam etwas Sinnvolles auf den Weg bringen.



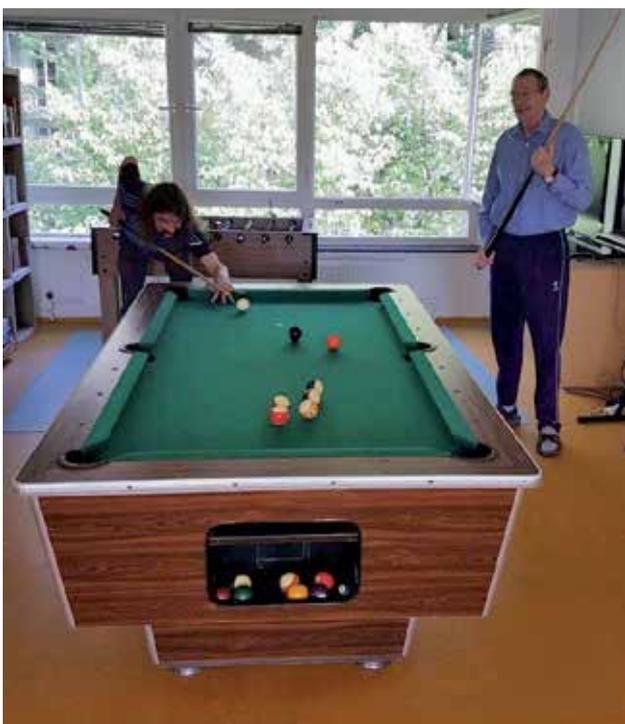
Dank einer Sachmittelzuwendung des Bezirks Friedrichshain-Kreuzberg konnte der Billardtisch im Freizeitraum neu bezogen werden. Auch neue Queues konnten angeschafft werden. An der Finanzierung beteiligt waren die FSE und der Förderverein House of Life e.V. Zahlreiche Bewohnerinnen und Bewohner waren in Hochstimmung, als das Betreuungsteam des House of Life am 16. August eine kleine Einweihungsparty steigen ließ, bei der gleich die ersten Partien mit Ehrgeiz und Geschick ausgetragen wurden. Da kamen einige Talente zutage.

Antje, HOUSE OF LIFE E.V.
www.house-of-life.net,
www.betterplace.org/p63602

Nicht nur der neue Tisch, Queues, Triangel, Kreide, Brücken und alles, was der (werdende) Profi braucht, ist nun im House of Life vorhanden. Mit dem Zubehör können auch gehandicapte BewohnerInnen ein Spiel wiederentdecken, dass sie früher ohne Beeinträchtigung gespielt haben.

Zugleich gab es in der „Grünen Stube“ direkt nebenan ein weiteres Highlight: Wir konnten gemeinsam mit unseren Ehrenamtlichen zum Wohle der Bewohner eine großzügige Spende in Material für das kreative Gestalten präsentieren. Material, das über einen längeren Zeitraum die Individualität und Kreativität der Bewohner fördert und unterstützt. Danke an alle, die das möglich gemacht haben.

Karin Reinhold, Betreuung im House of Life



Ein ereignisreiches Leben – Frau Muske aus der PE Käthe Kern stellt sich vor

Hallo, liebe Leserinnen und Leser,

mein Name ist Gun Muske. Ich wurde am 30. Mai 1947 in Berlin geboren und bin mit Vater und Mutter sowie zwei älteren Brüdern im eigenen Haus in Mahlsdorf aufgewachsen. An meine Kindheit habe ich schöne Erinnerungen. Sie war sehr erfüllt, und meine Eltern waren immer gut zu uns. Am liebsten beschäftigte ich mich im Garten mit unseren Schildkröten Susi und Karl. Meine Brüder und ich bauten in unserer Freizeit im nahen Wald kleine Hütten aus großen Stöcken und Ästen. Wir liebten das Abenteuer und genossen die Natur. So haben wir viel erlebt.

Zwölf Jahre lang ging ich zur Kant-Oberschule. Ich war eine gute Schülerin und meine Eltern waren sehr stolz auf mich. Nach der schulischen Laufbahn habe ich ein fünfjähriges Techniker-Studium an der Akademie der Wissenschaften in Adlershof absolviert. Danach arbeitete ich 48 Jahre lang im Institut für organische Chemie mit bekannten Chemikern der DDR zusammen. Zu meinen Aufgaben gehörte unter anderem die Kunststoffanalytik.

Ich habe meinen Beruf geliebt und bin jeden Tag gerne zur Arbeit gegangen. Meine andere Leidenschaft war das Reisen und damit verbundene Interesse an verschiedenen Kulturen. Es zog mich nach Japan, China, Brasilien, USA und Südafrika. Ich reiste mit Freunden und meinem damaligen Lebensgefährten. Besonders beeindruckt hat mich die Gelassenheit und der höfliche Umgangston der dort lebenden Menschen. Das war ich aus Deutschland nicht gewohnt.

Etwas später entdeckte ich den Pferdesport für mich. In Neuenhagen habe ich das Springreiten erlernt, in Hoppegarten dann regelmäßig Pfer-



desport getrieben. Dort lernte ich Angela Merkel kennen. Auch sie war eine leidenschaftliche Pferderennsportlerin und uns verband eine berufliche Gemeinsamkeit. Frau Merkel arbeitete wie ich am Zentralinstitut für physikalische Chemie der Akademie der Wissenschaften in Adlershof. Wir verbrachten manche Mittagspause miteinander und tauschten uns über fachliche Aspekte aus.

Nach einem erfüllten Berufsleben und lehrreichen Reisen ließ ich mich schließlich im geerbten Elternhaus nieder und genoss ab da die Ruhe. Ich habe ein interessantes und abenteuerreiches Leben hinter mir und bin glücklich, so positiv über das Erlebte berichten zu können.

Gun Muske, Bewohnerin der PE Käthe Kern
Schriftlich festgehalten von Jana Höwler KOB

Belegungsmanagement – Was ist das?

Herzlich Willkommen bei der FSE Pflege. Ich freue mich, Ihnen meine Arbeit im Belegungsmanagement näher bringen zu dürfen.



Für viele ist das Belegungsmanagement nicht wirklich greifbar, ein übergeordneter Begriff, Teil einer Organisationsstruktur. Dabei ist es ein sehr praxisbezogenes, vielseitiges Arbeitsfeld, in dem kein Tag dem anderen gleicht. Ich lerne stetig neue Menschen kennen, erhalte sehr private Einblicke, muss mich mit unterschiedlichen Schicksalen auseinandersetzen – und das oft mehrmals am Tag.

Im Kern geht es darum, bestmögliche Lösungen für die Unterbringung neuer Bewohnerinnen und Bewohner zu finden. Denn permanent erreichen uns Anfragen, wie unsere Einrichtungen beschaffen sind und ob bzw. wann eine neue Bewohnerin / ein neuer Bewohner zu uns kommen kann. Vieles ist in vielerlei Hinsicht zu prüfen und gemeinsam mit den Interessenten und deren Angehörigen zu beraten und abzustimmen.

Das bedeutet, dass ich mich innerhalb kürzester Zeit auf neue Situationen und Personen einstellen muss, um Bedürfnisse in Erfahrung zu bringen und Antworten geben zu können.

Mein Arbeitstag beginnt spätestens um 9.00 Uhr und endet meist am frühen Abend mit dem letzten Termin. Neben administrativen Tätigkeiten berate ich Interessenten mit Blick auf unsere unterschiedlichen Einrichtungen, knüpfe Kontakte, hole Informationen zu Interessenten ein, bereite Überleitungen vor und baue unser Netzwerk aus.

Kontaktpflege und Öffentlichkeitsarbeit sind daher ein wichtiger Teil meiner Arbeit.



Mein Einsatzort ist ganz Berlin und Brandenburg, mein Auto ist gleichzeitig auch mein Büro. Einen festen Tagesplan gibt es nicht. Flexibilität ist bei meinem Job Grundvoraussetzung – sie macht es aber auch spannend.

Auch wenn der Tag hektisch ist, darf ein nettes Lächeln nicht fehlen. Ein freundliches Wort ist im Belegungsmanagement genauso wichtig wie eine strukturierte und kundenorientierte Arbeitsweise.

Also dann, liebe Leserinnen und Leser, man sieht sich ...

Ihre Charlyn Branig

Eine ganz besondere Masche



Wir sind „Die Strickmädels“ aus Hohenschönhausen, eine Gruppe von 15 Frauen zwischen 53 und 81 Jahren, die sich im September 2011 zusammengeschlossen haben, um Bedürftige zu unterstützen.

Wir stricken für einen „guten Zweck“ und fertigen kostenlos Strickwaren für die Berliner Kältehilfe. Hier unterstützen wir Obdachlose, die Stadtmission, Bahnmissionsmissionen, das Franziskaner Kloster, Krankenhäuser, Selbsthilfegruppen, Kinderheime und –einrichtungen und viele andere, die uns um Hilfe oder Zusammenarbeit bitten.



Unsere Artikel fertigen wir aus gespendeter Wolle, die uns von freundlichen Mitbürgern zugesandt wurde, um unsere Aktion zu unterstützen. Wir erhalten keine finanziellen Zuwendungen, sondern fertigen und liefern seit nunmehr fast sieben Jahren im Rahmen der privaten Möglichkeiten von jedem einzelnen Mitglied unserer Gruppe.

Gleichzeitig bieten wir unsere Unterstützung im Rahmen von kleinen Kursen an. Hier stehen wir mit Rat und Tat bei der privaten Fertigung von Strick- oder Häkelsachen für Groß und Klein zur Verfügung.

Gern nehmen wir auch private Aufträge entgegen, wenn die Selbstanfertigung Schwierigkeiten bereitet oder Einrichtungen spezielle Anfertigungen benötigen wie für Seniorenheime, Kindergärten, Krankenhäuser etc.

In der Öffentlichkeit sehen Sie uns mit unserem Stand zu Sommerfesten, Weihnachtsmärkten und anderen sozialen Veranstaltungen im Bezirk.

Da wir eine offene Seniorengruppe mit einem generationsübergreifenden Anspruch sind, freuen wir uns über jeden Besucher, der zu uns kommt und unsere Arbeit unterstützen oder einfach nur mit netten Menschen interessante Gespräche führen möchte, um der Einsamkeit zu entfliehen.

Unser Treffpunkt ist immer dienstags ab 12.00 Uhr bis 17.00 Uhr in der Kommunalen Begegnungsstätte Einbeckerstraße 85, 10315 Berlin.

Kontaktaufnahme unter Telefon: 030/4307 34 33 oder Mobil 0173/238 70 14. Gern können Sie uns auch über E-Mail: kuehnel-evelin@web.de kurzfristig erreichen.

Evelin Kühnel
Leiterin der Gruppe

Der neue Expertenstandard: „Beziehungsgestaltung in der Pflege von Menschen mit Demenz“

Das Deutsche Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege (DNQP), ein bundesweiter Zusammenschluss von Pflegefachexperten, die sich mit der Qualitätsentwicklung auseinandersetzen, hat einen weiteren Expertenstandard entwickelt. Zurzeit wird dieser in mehreren Einrichtungen modellhaft getestet, um im kommenden Jahr in ganz Deutschland verpflichtend eingeführt zu werden.

Die Expertengruppe ging bei der Entwicklung des Standards nicht von den Defiziten, sondern von den Bedürfnissen und der Lebensqualität der Personen mit Demenz aus. Ziel war es, die personenzentrierte Pflege und Betreuung von dementiell Erkrankten so zu strukturieren, dass individuelle Interaktions- und Kommunikationsangebote die Gestaltung der Beziehungen bestimmen, wobei die pflegebedürftige Person im Mittelpunkt steht.

Um diese Beziehungsgestaltung zu erreichen, konzentriert sich der Expertenstandard auf folgende fünf Schwerpunkte:

Haltung und Kompetenz:

Hier geht es um die Rolle der Pflegefachkraft als sogenanntes Hilfs- oder Ersatz-Ich für die Betroffenen. Sie fungiert als Beziehungsperson, wodurch Interaktion und Kommunikation nach Einschätzungen von Störungen und Bedarfen optimiert werden sollen. Weiterhin liegt der Fokus auf Schulung und Personalentwicklung, um den Stress der Pflegenden zu reduzieren und dadurch Beziehungen zu ermöglichen.

Planung und Durchführung der Pflege:

Bei diesem Punkt liegt das Hauptaugenmerk auf dem Wissen und den Kompetenzen der Fachkräfte, die für die Durchführung und Planung notwendig sind. Hinsichtlich der Planung wird versucht, sich in die betroffene Person hineinzuversetzen (sog. Verstehenshypothese) und aus diesem Perspektivenwechsel die Pflege zu gestalten.

Anleitung, Schulung, Beratung:

Ziel ist hier, die Betroffenen und deren Angehörigen zu begleiten und zu stärken. Ihnen soll das Gefühl vermittelt werden, nicht alleine zu sein, sondern jederzeit eine adäquate Hilfe in Anspruch nehmen zu können. Idealerweise werden Angehörige so begleitet, dass sie eine angemessene Selbstfürsorge ausüben und mit Herausforderungen problemlösend umgehen können.

Maßnahmen und Angebote:

Der Grundgedanke ist hierbei, dass Pflegenden situationsbedingt auf sog. „subjektive Realitäten“ der dementiell Erkrankten reagieren, wobei Wünsche und Selbstbestimmung der Betroffenen zu berücksichtigen sind. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen die Einrichtungen zum einen eine adäquate Personaleinsatzplanung schaffen und zum anderen die Mitarbeiter für o.g. Aufgabe befähigen.

Evaluation:

Durch persönlichen Kontakt erfolgt eine tägliche Evaluation, also eine Wahrnehmung der erbrachten Pflege aus der Außenperspektive und eine kritische Reflektion dieser. Ziel ist hierbei, durch gezielte Beobachtung Stimmung und Affekt, Beziehung und Interaktion, Betätigung und Eingebunden-Sein sowie Anzeichen für das Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit einzuschätzen, zu beurteilen und die Pflege und Betreuung entsprechend anzupassen.

Hinsichtlich des demographischen Wandels, der Zunahme von dementiell Erkrankten und der steigenden Anzahl pflegender Angehöriger hat dieser neue Expertenstandard eine große und zukünftig noch wachsende Bedeutung. Im Pflegealltag wird deutlich, dass viele Aspekte des neuen Standards bereits umgesetzt werden. Dennoch ist es wichtig, eine entsprechende Handlungsanleitung zu haben, nach der man laufende Prozesse fortführen und optimieren kann.

Sandy Heemeyer
Leitung Zentrales Qualitätsmanagement

Kammrätsel

Gesucht wird ein Kleidungsstück, das man in der kalten Jahreszeit braucht.

	T						
			D				
			F				
				P			
		A					
	I						
			H				

Imitat, Fälschung

ein Wäschestück

medizinisch: Dringlichkeit

Teil vom Geschirr

galerieartiges Obergeschoss

Halterung für Fotoapparate

selbstleuchtender Himmelskörper

etwas aufheben, sichern

Sudoku

In jede Zeile, jede Spalte und in jedes Feld mit jeweils 3 x 3 Kästchen muss jede Ziffer von 1 bis 9 genau einmal eingetragen werden.

	9				2			
		4	6	8				3
		1				7	6	
7				5			9	
	6		9		3		1	
	8			4				2
	1	2				4		
9				3	7	1		
			4				3	

Humor

Die Ehefrau beschwert sich: „Wenn ich gewusst hätte, dass du so arm bist, hätte ich dich nie geheiratet.“

Daraufhin sagt der Ehemann: „Gut, aber ich hatte dich bereits vor unserer Ehe gewarnt. Ich sagte dir damals, dass nur du mein ein und alles bist“.

Drei Männer fahren auf einem einzigen Moped. Sie kommen an einer Polizeikontrolle vorbei. Der Polizist will die Männer anhalten; jedoch fahren die einfach weiter.

Der Polizist schreit hinterher: „Stopp! Polizei! Anhalten!“.

Einer der Fahrer ruft zurück: „Tut uns leid, wir können Sie nicht mitnehmen, wir sind eh schon einer zu viel!“

Es gibt zwei Arten von Menschen. Die einen waschen ihr Geschirr nachdem sie gegessen haben und andere waschen das Geschirr, weil sie essen wollen.

Bilderrätsel



Diese beiden Bilder vom Weihnachtsmann und seinen Geschenken sehen sich ähnlich, sind aber nicht gleich. Im unteren Bild haben sich **10 Fehler** eingeschlichen. Wer findet sie alle? (Und wenn die Enkel in der Adventszeit zu Besuch kommen, können sie die Rätselvorlage gleich noch bunt ausmalen.) Viel Spaß!



Quelle: www.raetseldino.de

Kopfrechner gefragt

Brigitte geht am Morgen zum Bäcker. Sie will fünf Brötchen zu je 17 ct und vier Croissants das Stück zu 80 ct holen. Der Verkäuferin gibt sie einen 10-Euro-Schein. Wie viel Wechselgeld erhält sie zurück?

Auf einem Lastwagen stehen 125 Kisten von jeweils 58 kg Gewicht. Wie viele Kisten von 50 kg Gewicht dürfen noch zugeladen werden, wenn der Lastwagen höchstens mit 7.500 kg beladen werden darf?

Sabine möchte sich eine Uhr kaufen. Sie hat 50 € gespart. Zum Geburtstag bekommt sie von Tante Emmi 15 €, von Oma Traudel 20 € und von Onkel Hans 10 € dazu. Wie viel hat die Uhr gekostet, die sich Sabine gekauft hat, wenn sie jetzt noch 18 € in der Geldbörse hat?

Der große Zeiger einer Uhr dreht sich 36 mal. Wie oft hat sich der kleine Zeiger gedreht?

Sternenmarkt in der PE Käthe Kern

Am 1. Dezember findet zum vierten Mal der Sternenmarkt in Hohenschönhausen statt. Der beliebte Weihnachtsmarkt wird organisiert von der FSE-Pflegeeinrichtung Käthe Kern und dem Seniorenwohnheim Helmuth-Böttcher-Haus (Volksolidarität). In diesem Jahr wachsen wir weiter, nicht nur was die Anzahl der Marktstände angeht. Nunmehr 48 Stände präsentieren Kleinkunst-



Neue Fassade in der PE Käthe Kern



Die FSE-Pflegeeinrichtung Käthe Kern erstrahlt in neuem Glanz. Die Fassade wurde gereinigt und gestrichen, auch die Fenster wurden bei den Arbeiten gleich mitgemacht. Das Haus sieht beinahe aus wie neu, die Bewohner erfreuen sich an dem gepflegten Anblick. Auch wenn die Sanierung häufig mit Lärm und Staub verbunden war, sind wir doch alle froh, wenn wir uns das Ergebnis anschauen. Es hat sich gelohnt!

Kjell Dittner
Einrichtungsleitung PE Käthe Kern



gewerbe, Kulinarisches und Spiel und Spaß für die Kleinen. Mit diesem attraktiven Angebot streben wir abermals einen neuen Besucherrekord an und hoffen, die 1000-Besucher-Marke zu brechen.

Schon jetzt wünschen wir allen Besuchern schöne Stunden auf unserem Sternenmarkt.

Ab 16:30 Uhr wird erneut ein kleines Rahmenprogramm geboten. Was es dort gibt, verraten wir allerdings noch nicht.☺

Kjell Dittner
Einrichtungsleitung PE Käthe Kern



Herzlichen Glückwunsch und Dankeschön!

Wir gratulieren herzlich unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die im IV. Quartal ein Dienstjubiläum feiern und bedanken uns hiermit für die geleistete Arbeit! Weiterhin alles Gute und viel Freude bei Ihrer Arbeit in unseren Einrichtungen!

zum 15-jährigen Jubiläum für
Elke Radloff in der PE Marzahn

zum 10-jährigen Jubiläum für
Ilka Bedorf in der PE Marzahn

zum 5-jährigen Jubiläum für
Denise Sternkicker
in der PE Marzahn

Saliha Otto
in der PE House of Life



Nicole Müller
in der Zentrale der FSE gGmbH

Gospaya Afdring
in der PE Käthe Kollwitz

Stefan Bornhöft,
Halyna Frankenberg und
Marcus Filip
in der PE Käthe Kern

Tradition – da haben wir den Salat

Heute möchte ich mich dem Thema Essen zur Weihnachtszeit widmen. Alle Jahre wieder... stellt sich die Frage: was kochen wir denn Weihnachten? Diese Frage bezieht sich aber meistens nur auf die Feiertage, denn glaubt man Umfragen, stellt ein Drittel der Deutschen an Heiligabend Kartoffelsalat mit Würstchen auf den Tisch. Und zwar in genau dieser Reihenfolge – nicht Würstchen mit Kartoffelsalat, wie es sie beim Kindergeburtstag gibt. Am 24. Dezember ist der Salat selbst die Hauptsache – eine Tradition übrigens, die Ost und West vereint.

Nur bei den Zutaten sind die Deutschen heftig zerstritten: Ein tiefer Mayonnaisegraben trennt Nord und Süd. Mit oder ohne, das ist hier die Frage. Mit Gürkchen oder ohne? Mit Fleischwurst oder ohne? Mit Apfelstückchen, ja oder nein, mit Fleischsalat, mit Senf, mit Schnittlauch, mit Zwiebelchen, Speck... Um es gleich zu sagen: Es geht nicht um ein paar Zutaten mehr oder weniger. Es handelt sich hier um eine Glaubensfrage. Genau wie beim Tannenbaum: Mit Lametta oder ohne?



Warum man überhaupt an einem so feierlichen Tag etwas so Profanes serviert, ist daher schnell erklärt. An Heiligabend gibt's genug zu tun. Weihnachtsbaum schmücken, Geschenke kaufen, Geschenke einpacken, Geschenke auspacken, in die Kirche gehen, Oma vom Bahnhof abholen, Streit schlichten... und Kartoffelsalat eint, den mag jeder, auch wenn er Vegetarier ist, er ist der kleinste gemeinsame Familiennenner. Man muss vorher nicht lange überlegen oder gar diskutieren, was man kochen will, muss nicht nach Rezepten suchen und 1000 Zutaten kaufen. Außerdem geht er relativ schnell und vor allem: Man kann ihn vorbereiten.

Gans und Pute gibt es wirklich nur in der Weihnachtszeit, Kartoffelsalat dagegen immer und überall, an der Currywurstbude, in der Kantine, beim Grillfest. Und trotzdem bekommt er an Heiligabend den Status eines Heiligtums, ein Ritual, mit dem niemand brechen darf. Einmal Kartoffelsalat, immer Kartoffelsalat. Jede Region, ja, jede Familie hat ihr eigenes Kartoffelsalatrezept.

Ob Kartoffelsalat warm serviert werden soll oder kalt? Da gibt es nur eine eindeutige Antwort: auf keinen Fall kühl-schrankkalt.

Das Gute am Kartoffelsalat: Wenn nicht gerade Weihnachten ist (wo ja alles so wie immer sein muss), kann man mit ihm machen, was man will. Ein, zwei Zutaten und schon wandelt er seine Nationalität: Mit Olivenöl angemacht, wird er mediterran, mit Kürbiskernöl kommt er plötzlich aus der Steiermark, mit Sesamöl aus Asien. Ein Paar Blättchen Rucola und er ist italienisch, mit Thunfisch, Oliven und Knoblauch spanisch, mit Lachs und Dill schwedisch, mit Fleischwurst rheinisch, mit Speck bayerisch.

Kartoffelsalat saugt alles gierig auf – weshalb man ihn auch immer ein paar Stunden ziehen lassen und kräftig würzen muss.

Eigentlich schmeckt Kartoffelsalat nie nach Kartoffeln, sondern immer eher nach Mayonnaise, Essiggürkchen, Essig-Öl, Zwiebeln oder sonst was. Mit dem Kartoffelsalat, der nach Kartoffeln schmeckt, kann irgendwas nicht stimmen. In diesem Sinne wünsche ich jetzt schon allen eine schöne Weihnachtszeit und einen guten Appetit.

Markus Kretschmer
FSE Catering

**Zentrale
FSE gGmbH & FSE
Pflegeeinrichtungen gGmbH**
Kaulbachstraße 63–67,
12247 Berlin
Tel. 030 6706568-0
Hotline 030 6706568-888

Pflegeeinrichtung Käthe Kern
Woldegker Straße 21, 13059 Berlin
Herr Dittner Einrichtungsleitung
Tel. 030 927076-18
Frau Jäckelmann Pflegedienstleitung
Frau Brack Pflegedienstleitung
Tel. 030 927076-26
Frau van Vügt Sozialdienst
Tel. 030 927076-17

Pflegeeinrichtung Marzahn
Wittenberger Straße 38, 12689 Berlin
Herr Dittner Einrichtungsleitung
Tel. 030 936670-19
Frau Steffen Pflegedienstleitung
Tel. 030 92253-145
Frau Bedorf Sozialdienst
Tel. 030 936670-21
Frau Ehrenteit Sozialdienst
Tel. 030 92253-179



3



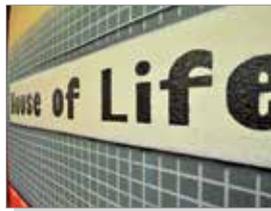
1



2



3



4

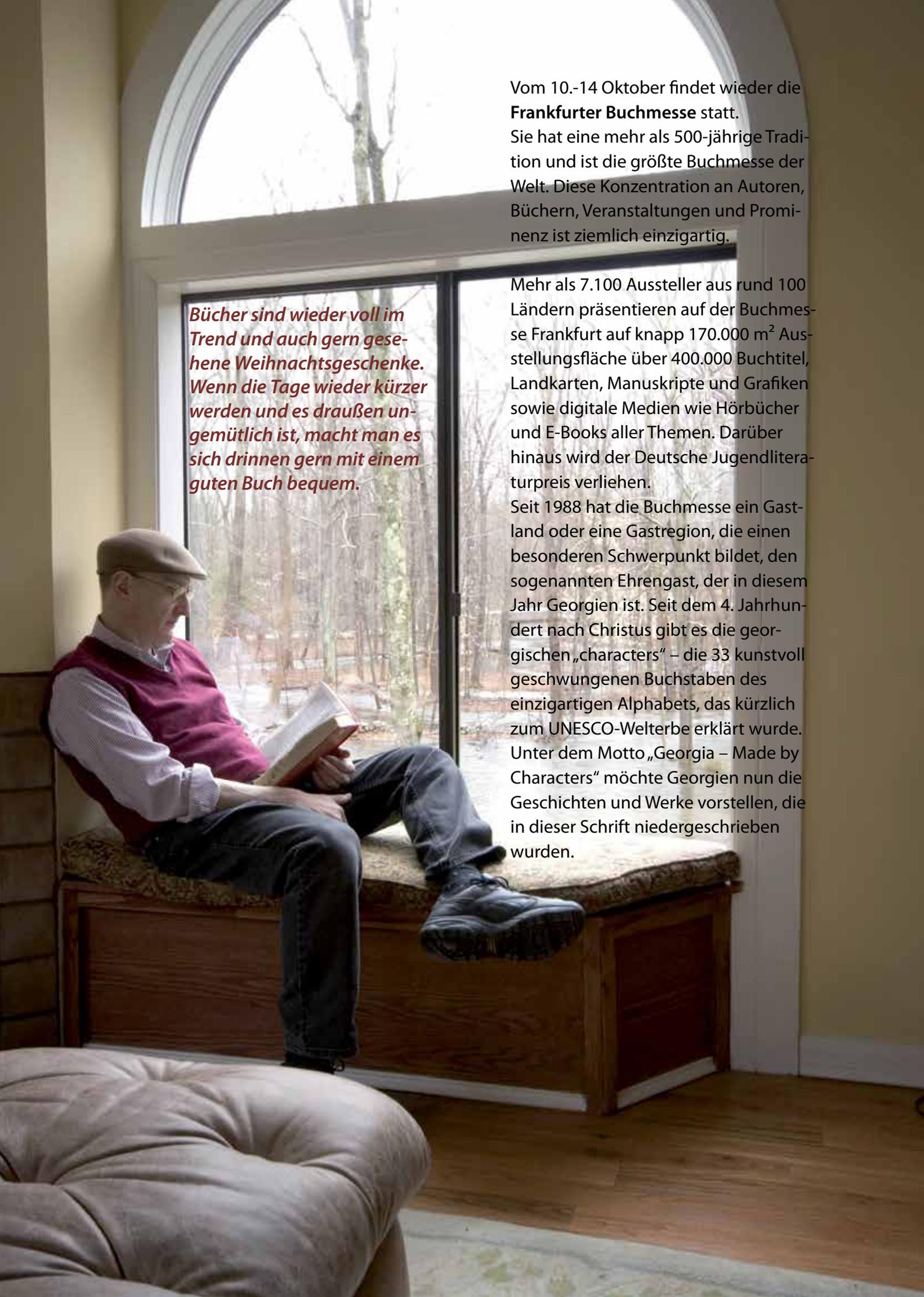


5

**Pflegeeinrichtung
Käthe Kollwitz**
Kaulbachstraße 63–67, 12247 Berlin
Frau Schöpke Einrichtungsleitung
Tel. 030 771108-11
Frau Daghigh Pflegedienstleitung
Tel. 030 771108-12
Frau Prignitz Pflegedienstleitung
Tel. 030 771108-16
Herr Khan Sozialdienst
Tel. 030 771108-13

**Pflegeeinrichtung
House of Life**
Blücherstraße 26 B, 10961 Berlin
Frau Hotescheck Einrichtungsleitung
Tel. 030 306458-18
Frau Schuster Pflegedienstleitung
Tel. 030 306458-19
Herr Mörer Pflegedienstleitung
Tel. 030 306458-92
Frau Louis Sozialdienst
Tel. 030 306458-11

**Pflegeeinrichtung
Treptow-Johannisthal**
Südostallee 212, 12487 Berlin
Frau Falkenberg Einrichtungsleitung
Tel. 030 632235-11
Frau Heinrich Pflegedienstleitung
Tel. 030 632235-12
Frau Pertzsch Pflegedienstleitung
Tel. 030 322 97 28 13
Frau Jäckel Sozialdienst
Tel. 030 632235-13



Vom 10.-14. Oktober findet wieder die **Frankfurter Buchmesse** statt.

Sie hat eine mehr als 500-jährige Tradition und ist die größte Buchmesse der Welt. Diese Konzentration an Autoren, Büchern, Veranstaltungen und Prominenz ist ziemlich einzigartig.

Bücher sind wieder voll im Trend und auch gern gesehene Weihnachtsgeschenke. Wenn die Tage wieder kürzer werden und es draußen ungemütlich ist, macht man es sich drinnen gern mit einem guten Buch bequem.

Mehr als 7.100 Aussteller aus rund 100 Ländern präsentieren auf der Buchmesse Frankfurt auf knapp 170.000 m² Ausstellungsfläche über 400.000 Buchtitel, Landkarten, Manuskripte und Grafiken sowie digitale Medien wie Hörbücher und E-Books aller Themen. Darüber hinaus wird der Deutsche Jugendliteraturpreis verliehen.

Seit 1988 hat die Buchmesse ein Gastland oder eine Gastregion, die einen besonderen Schwerpunkt bildet, den sogenannten Ehrengast, der in diesem Jahr Georgien ist. Seit dem 4. Jahrhundert nach Christus gibt es die georgischen „characters“ – die 33 kunstvoll geschwungenen Buchstaben des einzigartigen Alphabets, das kürzlich zum UNESCO-Welterbe erklärt wurde. Unter dem Motto „Georgia – Made by Characters“ möchte Georgien nun die Geschichten und Werke vorstellen, die in dieser Schrift niedergeschrieben wurden.